

Die romanischen vierkantigen Türme haben am Rhein an jeder der vier Seiten einen Giebel und darüber ein niedriges Rhombendach. So der in Fig. 133 (S. 94) dargestellte westliche Vierungsturm der Abteikirche zu Laach.

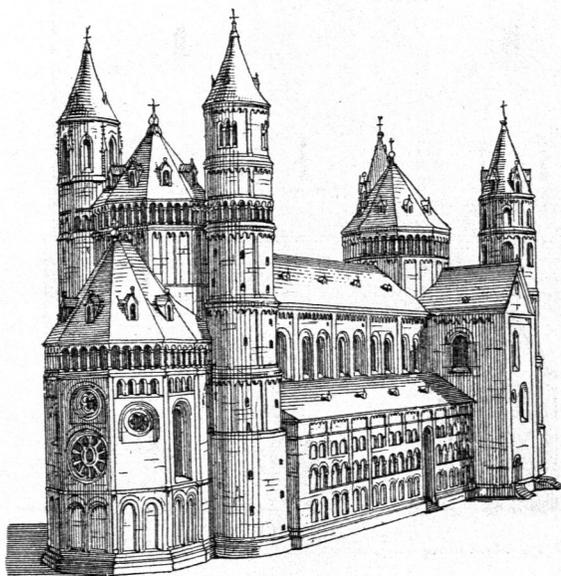
131.  
Rhomben-  
dächer.

Fig. 253.



Klosterkirche zu Brauweiler<sup>101)</sup>.

Fig. 254.



Dom zu Worms<sup>102)</sup>.

Den Republikanern vom Ende des XVIII. Jahrhunderts waren die Türme ein ganz besonderer Greuel, weil sie der »Gleichheit« in das Gesicht schlugen. So rissen

Die französisch-romanischen Türme zeigen häufig massive Steinspitzen. Die Stärke solcher Helme ist verhältnismäßig gering; selbst bei hohen Helmen, wie zu Chartres, beträgt sie unten höchstens 40 cm und oben 20 cm. Die Abteikirche von Brantôme (Fig. 257 u. 258<sup>105)</sup> giebt ein Abbild jener im Anfang des XI. Jahrhunderts noch etwas wirr und willkürlich aufgebauten französischen Türme. Später klärt sich ihre Erscheinung zu geordneter und übersichtlicher Regelmäßigkeit ab. Der Turm der Kirche zu Nesle (Fig. 259<sup>105)</sup> ist das richtige Beispiel eines französischen Turmes aus der Uebergangszeit vor 1150, als im Inneren der Kirchen die gotische Umbildung schon fertig vor sich gegangen war, während sich im Aeußeren die romanischen Formen erst recken und strecken, ehe sie neues gebären.

132.  
Maffive  
Turmhelme.

Sind die romanischen Türme achteckig, dann haben sie acht Giebelchen und einen entsprechenden Helm mit acht Seiten oder einen Faltenhelm von sechzehn Seiten.

133.  
Mannig-  
faltigkeit  
der  
Turmhelme.

Zu gotischer Zeit strecken sich diese Helme zu großen Höhen. Besonders am Strande der Ostsee bleiben die starken, vierkantigen Türme mit vier hohen Giebeln und einem mächtigen achtfelligen Helm, welcher jedoch im Grundriss kein regelmäßiges Achteck aufweist, bevorzugt. So die Kirchen in Lübeck und Stralsund.

<sup>105)</sup> Nach: VIOUET-LE-DUC, a. a. O.